schmal und die Stirn ebenfalls. Meist kommen die Thiere hornlos vor; bei den gehörnten sind die Hörner dünn, lang und weit von einander angesetzt, in der ganzen Länge zu einander gebogen und etwas nach vorn gerichtet. Die Ringe beginnen am Grunde der Hörner. Die Ohren sind kleiner als beim gewöhnlichen Rinde, die Stellung derselben wie bei letzterem, aber etwas schlaffer. Der Hals ist dünn und gerade, plötzlich in die Brust und den Bug übergehend. Letzterer erhebt sich zu einer bedeutenden Höhe, senkt sich dann plötzlich und geht in den geraden Rücken über. Das Kreuz ist gerade, der Schweif hoch angesetzt. Gleich an der Wurzel beginnt starker Schweifhaarwuchs. Diese langen Schweifhaare reichen etwas über die Sprunggelenke, wo sie alle gleichmässig aufhören. Der Schweif füllt den zwischen den Hinterbeinen befindlichen Raum ganz aus. Die Beine sind im Verhältniss zu dem gestreckten Körperbau kurz, aber sehr stämmig, die Klauen lang, aber ganz steil. Das Euter ist klein und stark behaart. Das ganze Thier ist ungleichmässig mit Haaren bewachsen. Zwischen den Hinterextremitäten, an der Stelle, wo bei dem gewöhnlichen Rinde sich der Milchspiegel befindet, ist bei dem Sarlyk die Haut mit kurzen Haaren bedeckt. Der Kopf, Hals, Rücken, das Kreuz, die Brust- und Bauchseiten und die Beine, bei den vorderen vom Ellbogengelenk, bei den hinteren aber vom Kniegelenk ab, sind mit etwa $1^1/_2$ Zoll langen Haaren bedeckt. Dagegen ist auf dem Bug das Haar etwas länger. Die Schultern, die Hinterschenkel, die untere Seite des Brustkorbes und des Bauches, von der Wölbung nach unten beginnend, sind mit etwa 8 Zoll langen Haaren bedeckt. Am allerlängsten sind die des Schweifes, so dass derselbe ganz einem Pferdeschweife ähnlich ist. Der Sarlyk ist entweder weiss oder schwarz oder schwarz und weiss gescheckt. Das Haar hat einen schimmernden Glanz. Anfang Juni geht das Winterhaar verfilzt ab, dieses ist sehr weich, elastisch und fein, besonders das der Kälber besitzt eine ausserordentliche Feinheit und Weichheit. In der Länge eines rheinländischen Zolles zeigt ein Haar 13 Windungen. Besonders zur Herstellung einer feinen Filzsorte würde diese Wolle sehr geeignet sein. Das Winterhaar wird von den Mongolen gar nicht benutzt; aus dem Sommerhaare, das gröber, aber auch sehr elastisch ist, verfertigen die Mongolen Stricke. Der Sarlyk giebt einen grunzenden Laut von sich, sehr ähnlich dem Grunzen des